

Hannas Wut und das neue Zwergenhaus

von Susanne Weik

Oh, wie war sie wütend! Sie würde am liebsten beißen, kratzen, hauen, toben, spucken und um sich schlagen. Im Bauch brodelte es. In den Beinen zappelte es! Sie wusste nicht warum. Es hatte sie auf einmal gepackt.

Sie warf ihre Spielsachen auf den Boden und wühlte alles durcheinander. Sie trampelte auf einem doofen Hasen herum, der ihr noch nie gefallen hatte. Sie sagte alle möglichen Wörter, die sie im Kindergarten gehört hatte und die sie eigentlich nicht sagen sollte.

Da hörte sie Schritte auf der Treppe. Ihre Mutter kam ins Zimmer und schaute sehr erstaunt drein. Was ist denn hier los?, fragte sie?

Oh, ich bin so wütend, sagte Hanna.

„Aber da musst du doch nicht den armen Hasen treten!“, meinte die Mutter. „Doch, das muss ich!“, sagte Hanna.

Die Mutter war ratlos. „Was machen wir denn jetzt?“, fragt sie. „Das ist ja ein rechtes Chaos hier.“

„Das muss ein Chaos sein“, antwortete Hanna und warf noch einen doofen kleinen Bären auf den Haufen.

„Ich weiß nicht, was ich mit dir anfangen soll“, sagt die Mutter.

„Du sollst gar nichts mit mir anfangen“, sagt Hanna und guckt trotzig.

„Dann geh ich mal wieder“, sagt die Mutter. „Und wenn du willst kommst du wieder runter.“

„Ich will nicht runter kommen“, sagt Hanna.

„Na denn“, sagt die Mutter und geht zur Tür. „Tschüß, liebe kleine Hanna.“

„Ich bin keine liebe kleine Hanna“, schreit Hanna ihr hinterher.

Dann saß sie da und war immer noch wütend, eigentlich noch wütender als vorher. Jetzt wusste sie, auf wen sie wütend war: auf ihre Mutter. Aber vielleicht war sie auch noch auf ihren Bruder wütend, der sie nie mit seinem Nintendo spielen lassen wollte und immer sagte: „Dazu bist du noch viiiiiiiiiel zu klein. Damit kannst du noch lange nicht spielen.“ Sie war auch auf den Papa wütend, der so oft weg war und wenn er da war, guckte er in die doofe Zeitung anstatt mit ihr zu spielen. Je mehr sie nachdachte, desto wütender wurde sie auf alle, die sie kannte. Außer auf Rita, ihre beste Freundin. Doch da fiel ihr ein, wie Rita ihr gestern nichts von ihren Gummibärchen abgegeben hatte. So wurde sie dann auch noch auf Rita wütend. Jetzt war die Wut zu einem riesigen Tier in ihrem Bauch geworden, das darin auf und ab hüpfte und schrie und die Krallen zeigte und das raus wollte.

Sie schrie: „Ihr seid alle so gemein!“ Und meinte damit alle auf einmal.

Sie nahm ihren Lieblingstiger in den Arm und stieg die Treppe hinunter. Das Bauchtier konnte es nicht mehr im Zimmer aushalten.

Sie ging an der Küche vorbei, in der ihre Mutter gerade ihren Kaffee trank und in einem Buch las. „Wo gehst du hin Hanna?“, rief sie ihr zu.

„Ich gehe weg, ihr seid alle nämlich soo gemein.“

„Du kannst gerne weg gehen, aber bleib im Garten.“

Hanna sagte nichts dazu, denn der Garten war eigentlich ganz schön groß und so genau wusste sie auch nicht, wo sie sonst hingehen sollte.

Sie stapfte durch die Tür und direkt in die hinterste Ecke des Gartens, wo niemand von den doofen Leuten sie sehen konnte. Unter der alten Tanne lagen ein großer Haufen Äste, die ihr Vater dort aufgetürmt hatte. Sie setzte ihren Lieblingstiger ins Gras. So dass er ihr zuschauen konnte, denn er war der einzige, der nicht doof war. Sie nahm einen Ast und warf ihn auf den Boden. „So!“, schrie sie. „Das habt ihr nun davon, dass ihr so gemein seid.“ Und sie trampelte auf dem alten Ast herum, so dass der laut krauchend in kleine Stücke zerbrach. Ach, das fühlte sich richtig gut an. Sie nahm einen dicken Ast und haute ihn gegen den Stamm der Tanne, immer wieder, bis sie ihn kleingekriegt hatte.

Sie nahm den nächsten Ast, als sie eine Stimme hörte: „Was machst du denn da?“

Die Stimme kam aus dem Holz-Haufen, von ganz unten.

Sie wunderte sich. Da krabbelte ein dicker Zwerg aus dem Holzhaufen und rieb sich die Augen. „Hatte grad mein schönes Mittagsschläfchen da drin“, sagte er. „Und dann so ein Radau.“ Und dann blieb er stehen und schaute sie sich an. „Ah, ein kleines Menschenmädchen“, sagt er dann. „Ich bin nicht klein“, sagte Hanna gleich und dann sagte sie zuerst gar nichts mehr. Sie hatte gedacht, Zwerge gäbe es nur in Bilderbüchern.

„Da staunst du, was?“ sagte der dicke Zwerg. „Ja, es gibt uns tatsächlich. Wie du siehst.“ Und grinste. „Außerdem bist du einiges größer als ich. Und warum baust du mein Haus hier ab?“

„Weil ich so wütend bin“, sagte Hanna..

„Ah ha, weil du so wütend bist“, sagt der Zwerg. „Alle sind mal wütend, das ist ganz normal. Bormal, fanal, kranal“, schrie er und dann fing er an, herum zu tanzen und zu hüpfen und zu stampfen, dass es Hanna ganz schwindelig wurde nur vom Hingucken. Er riss seine Mütze vom Kopf und seine struppigen blonden Haare standen in alle Richtungen und er wedelte mit der: roten Mütze herum und brüllte karazz, schnappputz, knarrwutz, firitsch, tschoppitsch und noch viel mehr, das Hanna

nicht verstand. Sein Gesicht wurde immer röter bis es fast so rot wie sein Mütze war. Hanna stand wie gebannt da und konnte nicht anders als Zuschauen.

„Los, Mitmachen“, schrie der Zwerg. Und warf ihr die Mütze zu.

„Setz sie auf“. Die Mütze war plötzlich so groß, dass sie auf ihren Kopf passte.

Kaum hatte sie sie auf, prickelte es in ihren Füßen und sie fing auch an, wie der Zwerg herum zu toben und als der wieder loslegte schnagattz, verpraxt, schprumack, machte sie mit und erfand auch die tollsten Wutwörter.

Zwischendurch musste sie so lachen über den kleine dicken Zwerg, der so wütend sein konnte, wie sie es noch nie bei jemandem erlebt hatte, nicht mal beim Papa, der manchmal ziemlich laut schreien konnte, wenn er schlechter Laune war. Was Hanna doof fand, denn sie fand, dass er guter Laune sein sollte, wenn er mal zuhause war. So mit dem Zwerg zusammen machte das Wütend sein richtig Spaß. Er haute ab und zu mit seinen Fäusten an ihre Beine und das tat echt weh und wenn sie treten wollte, erwischte sie ihn nie. Wollte sie auch nicht richtig, denn er war ja kleiner als sie. Aber er ließ nicht locker, bis das Wuttier in ihrem Bauch kleiner wurde und bald nur noch leise vor sich hinknurrte.

„Komm, wir machen noch Wettspucken“, sagte der Zwerg. „Ich habe nämlich schon einen ersten Preis beim Zwergenwettspucken gewonnen, das kann ich gut.“ Und tatsächlich, so sehr Hanna sich anstrenge, der Zwerg spuckte jedes mal weiter als sie. Bald hatten sie keine Spucke mehr und legten sich eine Weile ins Gras.

„Ach, wütend sein ist doch immer so erfrischend,“ sagt der Zwerg, „Bin gar nicht mehr müde. Werde gleich mein Haus wieder aufbauen. Hilft du mit?“

„Ja, klar“, sagte Hanna „ich habs doch auch kaputt gemacht. Wollte ich aber nicht“, sagte sie noch dazu.

„Eigentlich ist es toll, dass du es mir kaputt gemacht hast“, sagte der Zwerg. „Dann können wir es jetzt viel schöner wieder aufbauen . Es hat mir nämlich nie so richtig gefallen, wie dein Vater und dein Bruder es gebaut haben. Aber die Äste waren zu schwer für mich.“

Sie lagen noch eine Weile und schauten in das Grün der Tanne.

Der Lieblingstiger schaute auch mit und schnurrte leise.

„Wie willst du denn dein Haus haben?“ fragte Hanna den Zwerg.

„Ich möchte am liebsten zwei Stockwerke“, sagte der Zwerg. „Unten eine Terrasse und oben einen Balkon. Einen Keller für die Vorräte. Ein gemütliches Schlafzimmer nach Osten und ein großes Wohnzimmer für Zwergentreffen mit einem langen Esstisch.“

Hanna stand auf und sagte: „Soll ich erst alles Holz weg machen?“

„Oh ja“, sagte der Zwerg. „Wir könnten mein ganzes Haus verschieben und mehr in die Sonne bauen.“ Er lief aufgeregt hin und her und murmelte vor sich hin:

ktratscha, patscha, sunama oder so ähnlich. Kratzte sich am Kopf und sagte dann:

„Hier. Das ist der beste Platz!“ Er fing an ein Loch zu buddeln für den Keller.

Hanna legte los und trug den Haufen Holz Ast für Ast an den neuen sonnigen Platz und legte zuerst mal einen Fußboden über den Keller. Der Zwerg holte kleine Äste

und legte die Lücken aus. So bauten sie gemeinsam weiter bis das Haus genau so

war, wie der Zwerg es sich schon immer gewünscht hatte: mit Balkon und Terrasse und allem anderen auch. Sie trugen auch noch die Vorräte, die unter dem Holzstoß

hervorgekommen waren, hinüber, der Zwerg verstaute die Nüsse und kleinen

schrumpeligen Äpfel in seinem Keller und dann waren sie fertig.

Hanna war begeistert und auch ein bisschen traurig darüber, dass sie den netten

Zwerg nicht in seinem Haus besuchen konnte. Der Zwerg grinste über das ganze

Gesicht und sagte: „Toll, dass du so wütend warst und mein Haus abgebaut hast!!“

Da hörte Hanna die Stimme ihrer Mutter von weitem

„Hanna, es gibt Pfannkuchen.“

Da merkte Hanna, dass da, wo vorher die Wut gewesen war, nun ein großer Hunger

saß, wie ein breites Loch und dass sie sich darinnen Pfannkuchen überaus gut

vorstellen konnte.

So sagte sie Tschüß zum dicken Zwerg und lief zum Haus.

Da duftete es schon nach Pfannkuchen und Apfelbrei und Mama und sie aßen

zusammen und danach holte die Mutter den Farbkasten mit den tollen Farben und

sie setzten sich zusammen an den Küchentisch und malten. Mama malte einfach nur

Farben, ganz wunderschön und Hanna malte ein Zwergenhaus.

„Malst du einen Zwerg?“ fragte die Mutter. „Der sieht ja witzig aus, wie aus einem

Bilderbuch, das ich früher mal hatte.“ Hanna sagte nichts dazu. Erwachsenen

müssen schließlich nicht alles wissen.

Danach schrieb sie noch ein Schild (von ihrem Bruder hatte sie schon ein bisschen

schreiben gelernt).

Zwärgenhaus, bite stähn lassn

Das trug sie, bevor es dunkel wurde in den Garten und stellte es vor das Haus des Zwerges. Der war nirgends zu sehen.

Copyright Susanne Weik